

Reisetagebuch Vietnam - Kambodscha

Endlich in Saigon! Wir hatten Glück, bei den Passkontrollen sind wir fast die Ersten gewesen. Die Grenzbeamten haben ein gekonnt bösen Blick, ob die das üben? Egal, wir freuen uns einfach wieder hier zu sein. Vor dem Flughafen nach der [Vietnam Visum](#) Abholung gleich die erste Überraschung. Hai, unser Fahrer, und Freund, vom letzten Jahr ist da um uns abzuholen. Eigentlich ist er jetzt Chauffeur für einen amerikanischen Geschäftsmann, aber der muss eben jetzt ein wenig warten. Als wir im Grand Hotel Saigon echecken werden wir wieder wie Stammgäste begrüßt und die Touristengruppen gucken ein wenig neidisch. Wir bekommen diesmal eine Suite im alten Teil des Hotels. Wow! Wir fühlen uns wie die Könige. Wir stellen nur die Koffer ab und gehen mit Hai zur Begrüssung ein Bier trinken. In unserem Stammlokal gleich um die Ecke vom Hotel erkennt uns der "Big Boss" wieder und freut sich uns eins von den mini Tischchen aufstellen zu dürfen. Ich weiss nicht wie die sich nach einem Jahr noch an uns erinnern können. Aber schön ist es.

Dieter kann es nicht abwarten und hat schon zum Frühstück eine Nudelsuppe gegessen. Ich nutze die letzten Tage, in denen ich frisches Baguette und Croissants zum Frühstück bekomme. Um den Jetlag zu vertreiben gehen wir ein wenig Spazieren und kaufen für die Tour die vor uns liegt schon mal Vina-Café und Whisky. Kleine Anmerkung: Vina-Café ist Instant- Kaffee mit Milchpulver und Zucker, fix und fertig in kleinen Beuteln verpackt. Ideal, wenn man Morgens um 6.00 Uhr nicht auf den kambodschanischen Kaffee warten möchte, der eine kleine Ewigkeit braucht um durch sein Sieb zu tröpfeln und dabei so Stark wird, das man um seinen Blutdruck fürchten muss. Und der Black Cat Whisky dient Dieter als Medizin. Mittags sind wir mit Hai zum Markt gefahren und haben uns Baumwoll-Hemden gekauft. Den Rest werden wir erst in Phnom Penh besorgen. Danach sind wir ins Noodle-Soup Restaurant Nr.1 gefahren. Dort gibt es nach Aussage der Vietnamesen die beste Nudelsuppe in Saigon. Dem können wir nur zustimmen. Wer es probieren möchte: Street Pasteur, Restaurant Phó Hoa nº 2. Abends haben wir uns mit der Chefin unserer Partner-Agentur getroffen, um die letzten Details der Tour zu besprechen. Nach einem letzten Drink ging es ab in unsere königliche Suite.

Um uns in Saigon nicht zu langweilen, machen wir mit Hai einen Tagesausflug nach Can Gió, am Südchinesischem Meer. Alleine die Fahrt durch Saigon ist schon eine Herausforderung. Die unzähligen Mopeds, die 24 Std. am Tag unterwegs zu sein scheinen, wimmeln überall um uns herum, und ich frage mich was ein Chauffeur wohl für Nerven haben muss. Mit traumwandlerischer Sicherheit lenkt Hai den grossen Toyota Jeep durch das Verkehrschaos. Wir sind froh, als wir die Stadt verlassen haben und gemütlich Richtung Meer fahren. Eimal mussten wir noch mit einer Fähre über den Saigon River und dann ging es teils auf Schotterpisten in das Biosphären-Reservat von Can Gió. Hier wurden die riesigen Mangroven-Wälder unter Naturschutz gestellt. Im Park kann man eine Bootstour durch die Mangroven-Wälder machen. Mit einem schmalen Langboot bringt uns der Fahrer in den Wald zu einer Art Museum. Hier hat man einen alten Gefechtstand der Vietkong erhalten. Es ist schon schockierend zu sehen wie die Menschen während des Krieges, teils über Jahre in den Mangroven-Sümpfen leben mussten. Ein Angestellter des Parks erklärt uns alles sehr genau. Er lädt uns zum "Essen" ein und bringt uns in eine kleine Hütte, in der eine Frau das Essen zubereitet, das auch die Vietkong damals gegessen haben. Es sind kleine getrocknete Fische, die man im Sumpf findet und Blätter eines Baumes der dort wächst (Mangrove?). Die Blätter sind hart und holzig, fast wie getrockneter Lorbeer. Dazu gibt es eine kleine Ration Klebreis und eine Sauce die einem das Feuer aus dem Hals schlagen lässt. Davon, so erklärt

die Köchin, haben die Menschen über Jahre hinweg leben müssen. Auf eindringliche Weise haben wir einen Einblick bekommen was in diesem Land alles erduldet wurde. Wir bedanken uns vielmals und machen zum Abschied ein Polaroidfoto für die beiden. Damit macht man ihnen immer die grösste Freude. Dann ging es ans Meer. Die frische Luft dort ist sehr erholend nach der abgasverseuchten Schwüle in Saigon. Wir trinken eine frische Kokosnuss und machen uns nach einer schönen Rast langsam auf den Rückweg. Kurz vor der Stadt Can Gió haben wir dann Mittag gegessen. Ich weiss noch vom letzten Jahr das Hai Fisch und Meeresfrüchte liebt. Mit ihm habe ich immer einen Gourmet-Partner an meiner Seite, denn Dieter mag keinen Fisch. Wir haben uns jeder 5 Scampis bestellt, die wir vorher in einem Steinbecken ausgesucht haben. Die waren Riesig und ich befürchtete schon einen Eiweisschock. Das Lokal liegt direkt am Meer und in der Mitte hat es eine überdachte Petanca Bahn, auf der sich die Senioren die Zeit vertreiben. Die Neugierde war auf beiden Seiten und Hai hatte eine ganze Menge zu übersetzen. Zurück in Saigon haben wir dann unsere Taschen für Kambodscha gepackt und die grossen Koffer im Hotel zur Aufbewahrung gelassen, sodass wir mit etwas handlicherem Gepäck unterwegs sind. Die Wertsachen und Rückflug Tickets haben wir im Safe hinterlegt. Am Abend haben wir im Restaurant Van Am gegessen. Danach sind wir in die Bar Paloma gegangen um ein Bier zu trinken. Das hatten wir auch bitter Nötig den das Essen war so scharf, dass meine Nasenspitze taub geworden war. Den letzten Abend in Saigon haben wir nocheinmal bewusst "zivilisiert" verbracht, denn in Kambodscha werden wir auf Restaurants und Bars verzichten. Dort würde man sowieso keine Kambodschaner treffen.

Vietnam/ Kambodscha

Pünktlich um 8.00 Uhr fahren wir mit Hai zur kambodschanischen Grenzstation Moc Boa. Da die Schnellstrasse dorthin vor 6 Monaten neu gemacht wurde, kommen wir schneller voran als wir dachten. Um 10.00 Uhr sind wir schon dort und da wir mit dem kambodschanischen Fahrer erst um 13.00 Uhr verabredet sind genehmigen wir uns mit Hai noch eine kleine Pause bevor es an die Passformalitäten geht. Hai vermittelt uns mit Hilfe der Barbesitzerin einen Mann für das Gepäck. Den Grund dafür will ich kurz erläutern. An allen Grenzstationen in Südostasien warten immer eine Unmenge von Helfer, die einem bei dem Gepäck oder an der Grenze helfen wollen, um sich so ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wie überall gibt es solche und solche. Es ist daher Ratsam an der Grenze etwas Zeit einzuplanen, damit man sich nicht überrumpeln lässt. Als wir zur Passkontrolle kommen wollen gleich ein Dutzend Männer unsere Pässe haben und sie für uns stempeln lassen. Sie sagen es würde mindestens 2 bis 3 Stunden dauern bis wir dran wären. Für schlappe 10 US Dollar will man für uns die Zöllner bestechen! Wir lassen uns nicht nervös machen und warten erstmal ein paar Minuten ab. Es stehen einige Reisebusse vor der Station und immer wieder kommen Leute mit riesigen Stapeln Reisepässe in die Station und legen sie einfach dem Grenzbeamten hin, der sie dann zur Seite nimmt. Einer der "Bestecher" kommt noch einmal und bietet seinen Dienst jetzt für 5 Dollar an, das macht mich stutzig und kurzentschlossen lege ich unsere Pässe einfach dem Grenzbeamten vor. Ich ernte ein unerwartetes Lächeln von ihm und 10 Minuten später haben wir unsere Pässe wieder und können gehen. Die "Bestecher" lächeln uns an und verabschieden sich freundlich von uns. Unser Gepäckträger wartet vor der Tür mit einem Moped auf dem er unsere Sachen transportiert. Wir bezahlen ihm 2 Dollar, denn er musste sich noch für 50 Cent das Moped von einem Kollegen ausleihen. In der Mitte des Niemandslandes steht der eigentliche vietnamesisch/kambodschanische Grenzstein, genau hier lässt unser Gepäckträger die

Taschen stehen, denn er darf nicht weiter. Dafür warten jetzt wieder eine Menge kambodschanischer Helfer die alle etwas tragen wollen. Wir haben schon einmal erlebt, dass zwei Mann etwas von uns getragen haben, 5 Mann nebenher gelaufen sind und am Ende wollten alle ein paar Dollar von uns. Um die Touristen einzuschüchtern werden die auch schon mal Aggressiv und verlangen mit Nachdruck "ihren" Lohn. Um das zu umgehen nehmen wir unsere Sachen einfach selber. Es ist zwar sehr heiss und die Taschen, Rucksäcke und der Seesack sind ziemlich schwer aber das ist der beste Weg denen zu zeigen, dass man dieses Spiel nicht mitspielt. Sie begleiten uns noch bis zum Grenzposten, doch dann tauchen im Hintergrund andere Kunden für sie auf und wir werden uninteressant für sie. Nur ein junger Mann bleibt bei uns und weist uns den Weg in eine schattige Wellblechhalle, in der wir an grossen Tischen unsere Einreiseformulare ausfüllen können. Immer wieder versucht er uns zu helfen und steckt seinen Kopf in unsere Pässe, sodass ich befürchte, Dieter könnte ihm beim Ausfüllen versehentlich die Nasenspitze anmalen. Automatisch denke ich an Taschendiebstahl und kontrolliere ob alles sicher verstaut ist. Aber er ist wirklich nur Neugierig und will sehen aus welchem Land wir kommen. Als er uns ein Taxi nach Phnom Penh vermitteln will, sagen wir ihm, dass wir von einem Fahrer erwartet werden. In einer Sekunde war er verschwunden. Nachdem wir alle Einreiseformalitäten erledigt haben, kommt plötzlich der junge Mann wieder und hat einen anderen Mann bei sich. Es ist Narith unser Fahrer für Kambodscha! Keine Ahnung wie er den ausfindig gemacht hat. Die beiden tragen noch unser Gepäck zum Jeep und er bekommt sein wohlverdienten Lohn. Wie gesagt, es gibt immer solche und solche. Mit dem Auto haben wir es wieder gut getroffen, es ist ein 4x4 Nissan und er sieht sehr zuverlässig aus. Narith ist sehr förmlich und benimmt sich im Moment wie ein Diener. Da wir die nächsten 3 Wochen zusammen verbringen, sollten wir mit dem Freundschaft schliessen am besten sofort anfangen. Das müssen wir ihm ganz schnell klarmachen. Als wir Richtung Phnom Penh fahren, bekommen wir schon mal einen kleinen Vorgeschmack auf die Pisten die uns in den nächsten Wochen erwarten. Die Strasse besteht aus rotem Schotter und die Schlaglöcher sind auch nicht zu verachten. Wir müssen auf dem Weg den Mekong überqueren und nutzen die Wartezeit an der Fähre für eine Erfrischung. Als erstes erklären wir Narith, dass wir die Autotüren selber auf und zu machen können und das es zu viel Zeit kosten würde wenn er 3 Wochenlang jedesmal beim öffnen und schliessen der Türen eine tiefe Verbeugung vor uns macht. Wir schätzen die asiatische Höflichkeit sehr und halten uns auch daran, aber das ist entschieden zuviel. Unsere Erfrischung besteht aus frischen Kokosnüssen, die leider fast 50°C heiss sind. Wir trinken sie trotzdem, denn man sagt, eine Kokosnuss am Tag erspart dir Magen-Darm Beschwerden. Bis jetzt hat es immer funktioniert. In Phnom Penh angekommen suchen wir uns ein Guesthaus für die Nacht und fahren dann mit Narith zum Essen. Erst will er uns in einen riesigen Touri-Schuppen bringen, wir sind entsetzt und erklären ihm unsere Vorlieben zu essen. In der Stadt finden wir dann eine schöne Garküche und essen dort mit Narith. Lecker! Wir besprechen die Tour und verabreden uns für den nächsten Morgen.

Phnom Penh

Narith hat uns abgeholt und wir fahren in ein kleines Lokal um zu Frühstück. Es gibt kein Brot also muss ich Omelett essen. Die Einheimischen bestaunen uns neugierig, denn normalerweise verirrt sich keine Langnase in ein "Arbeiter-Lokal". Als wir zum Markt starten wollen, springt das Auto nicht an und Narith muss ein paar Männer suchen die uns anschieben. Die Tour geht ja Gut los! Aber uns ist es lieber hier in der Stadt als irgendwo unterwegs. Nach dem ersten Check steht fest, dass das Batteriekabel gebrochen ist und wir

müssen in eine richtige Werkstatt. In der Werkstatt machen sich gleich mehrere Mechaniker an die Arbeit. Da sie kein neues Batteriekabel haben wird einfach eins gebastelt. 45 Minuten später läuft der Wagen wieder und Narith hört nicht auf sich zu entschuldigen. Wir fahren zum Markt um die fehlenden Dinge zu besorgen. An einer Ecke des Marktes steht eine Frau mit einem Glaskasten der mit Geldscheinen gefüllt ist. Narith sagt, dass man hier den Besten Wechselkurs bekommt. Wir tauschen ein paar Dollar und machen uns auf ins Getümmel des Psah Thmey Marktes. Wir kaufen einen Thermoeimer, Kopfbedeckungen, Zwieback und sind froh, als wir das Tageslicht wiedersehen. Die bunten Stände die fast überquellen mit allen nur erdenklichen Waren und die riesige Vielfalt der Lebensmittel, gemischt mit dem emsigen treiben der Händler und Käufer berauschen einen regelrecht. Draussen zeigt Narith uns noch die Snackstände wo man, für den Eiweisschub zwischendurch, mal eben eine Tüte gegrillter Heuschrecken kaufen kann. Ich verzichte und wir machen uns auf den Weg. Wir verlassen Phnom Penh in Richtung Kampong Cham. Unsere Tour beginnt. An der Landstrasse halten wir an einem kleinen Krämerladen und kaufen die Sachen die auf dem Markt zu teuer gewesen wären. Wasser, Klopapier, Insektenspray (man weiss ja nie) und "Medizin" für Dieter. Der neue Highway Nr. 6a ist in sehr gutem Zustand Mittags erreichen wir die Stadt Skoun. Die Stadt wird von Kambodschanern auch Spider Ville genannt, weil die Spezialität hier fritierte Riesenspinnen sind. Wir halten an einem der unzähligen Stände und Narith kauft sich 2 Spinnen. Er sagt, das Gift der Spinnen sei gut für die Muskeln, man dürfe nur nicht zuviel davon essen. Mein Gefühl schwankt zwischen Neugier und Ekel und ich überlege ernsthaft ob ich mal so ein Beinchen probieren soll. Narith pflückt die krossen Beinchen ab als wären es Weintrauben. Als Narith allerdings in den Spinnenkörper beisst und eine ekelige Flüssigkeit ausläuft wird mir schlecht und ich verzichte auf das Spinnenbein. Zu Mittag hatten wir dann, obwohl in Spider Ville, Reis mit Schwein und Ananas. Viel besser. Bevor wir Kampong Cham erreichten, haben wir noch den Phnom Proh besichtigt auf dem sich ein Tempel und einige sehr grosse Stupas befinden. Hier leben auch noch einige Mönche, die sich über unseren Besuch freuen und uns bereitwillig alles erklären. In Kampong Cham angekommen, checken wir im Hotel Mekong ein. Es kostet 5 US Dollar pro Nacht. Narith kennt den Hotelchef oder Portier (das weiss man nie so genau) und darum haben wir diesmal auf ein Guesthouse verzichtet. Das Hotel liegt unmittelbar am Mekong und wir freuen uns schon auf ein Zimmer mit Blick auf den Fluss. Leider bekommen wir es nur für eine Nacht, denn für Morgen hat sich eine japanische Delegation einquartiert und alle "guten" Zimmer mit Flussblick angemietet. Haben mit Narith in einem kleinen offenen Strassenlokal gegessen. Er erklärt uns, dass die Brücke die hier über den Mekong geht von den Japanern bezahlt und gebaut wurde und Morgen ist der offizielle Einweihungstermin. Aus diesem Anlass wird auch der Premier Minister von Kambodscha Hun Sen hierher kommen. Gegenüber vom Hotel am Fluss stehen ein paar kleine Stände und wir trinken dort unser abendliches Bier. Angkor Bia ist das nationale Bier und schmeckt. Die Betreiberin des kleinen Standes kann etwas Englisch und wir unterhalten uns ein wenig. Schon bald sind alle anderen Standbetreiber auch da und es war eine gesellige Abendrunde in der viel gelacht wurde.

Quelle: [Đặt khách sạn](#)